

III. Am 29. April 1986 wurden folgende Fragen behandelt:

1. Erfreut sich ein Bischof, der einem Orden angehört, in seinem eigenen Institut weiterhin des aktiven und passiven Stimmrechtes?

Antwort: Nein.

2. Wenn jemand nach erfolgter Beendigung einer Gerichtsinstanz durch Erlöschen oder durch Verzicht eine Sache neuerdings aufrollen oder fortsetzen will: muß diese wieder-aufgenommen werden bei dem Gericht, bei dem sie zuerst behandelt wurde, oder kann sie eingeleitet werden bei einem anderen Gericht, das rechtlich zuständig ist zur Zeit der Wiederaufnahme?

Antwort: Nein zum ersten, ja zum zweiten Teil der Frage.

Papst Johannes Paul II. hat in der Audienz vom 17. Mai 1986 diese Entscheidungen zur Kenntnis genommen und deren Veröffentlichung angeordnet.

(AAS 78/1986, 1233—1234.)

Marien-Enzyklika „Redemptoris Mater“

Wie beim Neujahrsgottesdienst 1987 im Petersdom angekündigt, hat Papst Johannes Paul II. am 25. März 1987, dem Feste der Verkündigung des Herrn bzw. Mariä Verkündigung, eine Enzyklika über Maria mit dem Titel „Redemptoris Mater“ durch den Präfekten der Glaubenskongregation, Joseph Kardinal Ratzinger, veröffentlichen lassen. Dieses Lehrschreiben möchte das Verständnis der Gegenwart Mariens im Geheimnis Christi und im Leben der pilgernden Kirche vertiefen. Es schließt sich dabei an das Apostolische Schreiben „Marialis cultus“ des Papstes Paul VI. an. Zwei Quellen sind es vor allem, aus denen der Hl. Vater fortwährend schöpft und auf die er sich bezieht: an erster Stelle die Hl. Schrift, dann die Dokumente des II. Vatikanischen Konzils, insbesondere die Konstitution „Lumen gentium“ über die Kirche, „Dei verbum“ über die göttliche Offenbarung sowie „Gaudium et spes“ über die Kirche in der Welt von heute. So erweist sich die Enzyklika als eine fortwährende Betrachtung des Wortes Gottes und als ein genauer Kommentar der Konzilstexte, vor allem des 8. Kapitels der Konstitution „Lumen gentium“ über „die selige jungfräuliche Gottesmutter Maria im Geheimnis Christi und der Kirche“. Die Berücksichtigung der Bibel und des II. Vatikanums ist von häufigen Hinweisen auf die patristische und liturgische Tradition des Orients wie des Okzidents begleitet.

In der Einleitung gibt der Hl. Vater das Motiv an, das ihn bewogen hat, ein „Marianisches Jahr“ zu verkünden und der seligen Jungfrau Maria eine Enzyklika zu widmen: Es ist „der Blick auf das bereits nahe Jahr 2000, in dem das 2000jährige Jubiläum der Geburt Christi unsere Augen zugleich auf seine Mutter lenkt“ (Nr. 3). Wie bei der Verwirklichung des Heilsplanes Gottes die Geburt Mariens der Geburt Christi vorausgegangen ist und wie jedes Jahr die Adventszeit der Weihnachtszeit vorausgeht, so ist es auch sinnvoll, daß ein marianisches Jubiläumsjahr dem großen Christusjubiläum des Jahres 2000 vorausgeht und darauf vorbereitet.

Im 1. Teil — „Maria im Geheimnis Christi“ — werden drei biblische Stellen erörtert: die Anrede „Du Begnadete“ (Lk 1,28), mit welcher der Engel Gabriel Maria von Nazaret begrüßte; die Seligpreisung Elisabets über Maria: „Selig ist, die geglaubt hat“ (Lk 1,45); und schließlich das Wort, das Jesus in der Sterbestunde an den Lieblingsjünger richtete:

„Siehe, deine Mutter“ (Joh 19,27) und das ein Vermächtnis von höchstem kirchlichem Wert darstellt.

In der eingehenden Betrachtung dieser Texte werden in logischer Verknüpfung zahlreiche biblische Stellen herangezogen, die sich auf verschiedene Weise auf die Mutter des Erlösers beziehen; so wird der 1. Teil des Dokumentes eine fortwährende biblische Meditation über die Gestalt Mariens in ihrer einzigartigen Beziehung zu Christus: die sorgende Mutter, die hochherzige Gefährtin im Werk der Erlösung, die treue Jüngerin. Im 2. Teil — „Die Gottesmutter inmitten der pilgernden Kirche“ — zeigt die Enzyklika auf, wie Maria „für das Volk Gottes, das in allen Völkern der Erde verwurzelt ist“, Vorbild und Anführerin ist für seinen Pilgerweg zwischen den „Verfolgungen der Welt und den Tröstungen Gottes“ (Nr. 25). Das Bild des Weges in seiner tiefen biblischen Verwurzelung erweist sich als besonders fruchtbar, um die Gegenwart Mariens im Leben der Kirche zu erläutern: Die Mutter des Herrn geht dem Pilgerweg des Volkes Gottes voran und unterstützt ihn, sie führt ihn an und ermutigt ihn. Dazu wird auch die heute so stark erlebte Problematik des „Weges der Kirche und der Einheit aller Christen“ behandelt (Nr. 29—34): es wird daran erinnert, daß auch die getrennten Brüder des Abendlandes davon überzeugt sind, daß die Gestalt Mariens zu unserem Glauben an Christus, den wahren Gott und wahren Menschen, gehört; ein breiter Raum ist den marianischen Zeugnissen der orientalischen Kirche gegeben sowie dem Gedenken des 1200. Jahrestages des II. Ökumenischen Konzils von Nizäa (787) und der Tausendjahrfeier der „Bekehrung zum Christentum“ der Völker des alten Rus‘ (Ukraine, Weißrußland, Rußland) gewidmet (Nr. 33). Ein weiteres Kapitel dient dazu, im Lichte des „Magnificat“, des täglichen Lobgesanges der Kirche, einige Fragen unserer Zeit, wie die vorrangige Liebe zu den Armen, zu erwägen.

Im 3. Teil — „Mütterliche Vermittlung“ — behandelt die Enzyklika im Anschluß an das 8. Kapitel der Konstitution „Lumen gentium“ die „mütterliche Vermittlung“ Mariens, indem sie die Lehre des II. Vatikanums bekräftigt: Diese Vermittlung, die der einzigen Mittlerschaft Christi, des einen Herrn, Erlösers und Mittlers, untergeordnet ist, besteht im wesentlichen in der fürsprechenden und mütterlichen Aufgabe, welche die Jungfrau Maria nach dem Plane Gottes in der kirchlichen Gemeinschaft ausübt.

Im Schlußkapitel wird zunächst die Bedeutung des „Marianischen Jahres“ hervorgehoben; sodann lädt der Hl. Vater dazu ein, die Texte des II. Vatikanischen Konzils noch einmal intensiv zu lesen und den Blick auf neue Ziele im Bereich des Glaubens und des menschlichen Zusammenlebens zu richten. Zum Abschluß bietet der Hl. Vater eine persönlich gehaltene Auslegung der Antiphon „Alma Redemptoris Mater“, die ja auch im Stundengebet der Kirche verwendet wird.

(L’Osservatore Romano, Nr. 71, vom 26. März 1987.)